

Dossier de presse

D'Lëtzebuerger Rout Kräiz am Krich



Jeudi, 27 novembre 2014 à 18h30

aux
Archives nationales,
Plateau du Saint-Esprit, Luxembourg

Sommaire

Déroulement de la soirée.....	p. 3
Biographie de M. Charles Barthel - conférencier	p. 4
Résumé de la conférence (en langue allemande).....	p. 5
Informations générales sur les Archives nationales.....	p. 9
Informations générales sur l’ALEH (Association luxembourgeoise des enseignants d’histoire).....	p. 11
Contacts	p. 12

Ce dossier de presse peut être téléchargé intégralement sur le site www.anlux.lu,
rubrique « Communiqués de presse »

Déroulement de la soirée

18h30

Mots de bienvenue de la part de
Josée Kirps, Directrice des Archives nationales

18h45

Conférence présentée par Charles Barthel,
Directeur du Centre d'études et de recherches européennes Robert Schuman

« *D'Lëtzebuerger Rout Kräiz am Krich* ».

20h00

Verre d'amitié

Biographie de M. Charles Barthel - conférencier

Charles Barthel est né en 1960 à Luxembourg. Après avoir terminé son lycée, il poursuit des études universitaires à Strasbourg, avant de rentrer au pays pour devenir professeur-stagiaire, puis professeur d'histoire au Lycée Technique du Centre et du Lycée Athénée de Luxembourg (1984-2001).

Ayant participé à la mise en œuvre de la grande exposition consacrée en 1989 à la célébration du 150^e anniversaire de l'Indépendance du Grand-Duché de Luxembourg, le Prof. Gilbert Trausch le recrute pour prendre part, un an plus tard, à l'équipe des jeunes chercheurs du Centre d'études et de recherches européennes Robert Schuman (CERE) fraîchement inauguré. Charles Barthel se lance alors dans l'étude de la problématique des relations internationales dans les milieux sidérurgiques, tant des temps de la CECA que de la période antérieure de l'entre-deux-guerres. Il en fait le sujet de sa thèse de doctorat patronnée par le Prof. Philippe Mioche et soutenue en 2004 à l'Université d'Aix-en-Provence/Marseille.

En 2001 Charles Barthel a succédé à Gilbert Trausch à la tête du CERE. Il dirige également le secrétariat général du Groupe de liaison des professeurs d'histoire contemporaine auprès de la Commission européenne et le secrétariat scientifique de la Revue d'Histoire de l'Intégration Européenne éditée par ce même Groupe. Il est en outre trésorier de l'Institut grand-ducal, section historique; vice-président du comité scientifique de la Maison de Robert Schuman à Scy-Chazelles et membre du conseil d'administration du Cercle des Amis de Colpach et de la Fondation Pierre Werner.

Résumé de la conférence

Gleich nachdem Frankreich Preußen im Juli 1870 den Krieg erklärt hatte, bemühte sich Luxemburgs damaliger Staatsminister Emmanuel Servais, zusammen mit den Vertretern der medizinwissenschaftlichen Abteilung des «Institut royal grand-ducal» und den politisch Verantwortlichen des Landes ein nationales «Hilfscomité» (sic) des Roten Kreuzes aufzustellen, um verwundete Soldaten beider verfeindeten Parteien gemäß den Regeln der Genfer Konvention auf den Schlachtfeldern einzusammeln und medizinisch zu versorgen. Servais und seine Mitstreiter hatten in der Tat sofort begriffen, dass das kleine Großherzogtum sich jetzt in der Stunde der Not der erst kürzlich durch den Londoner Vertrag (1867) verbrieften Eigenständigkeit als neutraler Staat würdig erweisen müsste indem es Verantwortung übernehmen und seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen würde.

Bravourös meisterten unsere Vorfahren diese Herausforderung: Insgesamt stellten sie 63 Ambulanz- und Hilfskonvois zusammen, an denen sich Ärzte, Apotheker, Geistliche, Abgeordnete des Parlaments, Richter, aber auch einfache Arbeiter, Kaufleute und Studenten des hauptstädtischen Athenäums beteiligten; manchmal unter Einsatz ihres eigenen Lebens retteten sie zahllose deutsche und französische Krieger vor dem sicheren Tod. Eine national angelegte Sammelaktion erbrachte zudem Hilfsgüter (Verbandszeug, Medikamente, Decken, Proviant, usw.) und Geldspenden im Gesamtwert von mindestens 250.000 Franken. Würde man diese großzügigen «Liebesgaben» beispielsweise auf die deutsche Bevölkerung hochrechnen, entsprächen sie einer Summe von mehr als 60 Millionen Goldmark! Unnützlich zu sagen, dass jenseits von Mosel und Rhein nicht einmal ein Bruchteil des genannten Betrags weder von öffentlichen Einrichtungen noch von der Zivilgesellschaft für humanitäre Zwecke bereitgestellt worden war.

Dennoch sollte der uneigennützig Einsatz der Luxemburger schlecht belohnt werden. Unter dem fadenscheinigen Vorwand sie hätten sich vornehmlich um französische Verletzte gekümmert, und auch entlaufene französische Kriegsgefangene versorgt während es den Deutschen verwehrt worden sei, Krankentransporte per Bahn über die Nordstrecke nach Aachen umzuleiten, warf der zum Reichskanzler gekürte Otto von Bismarck Staatsminister Servais vor, das Großherzogtum habe die ihm internationalrechtlich auferlegte Neutralität verletzt. Woraufhin er die Herausgabe unseres Schienennetzes verlangte. Der Betrieb auf den Zugstrecken sollte fortan in deutsche Hände übergehen. Verständlicherweise empfanden die hiesigen Bürger ein derart dreistes Vorgehen wie einen Schlag mit der Faust ins Gesicht. Erzürnt, vor allem aber maßlos enttäuscht, verbannten sie die

Erinnerung an die erste nationale Rotkreuz-Aktion kurzerhand aus dem kollektiven Gedächtnis.

Es nimmt daher auch kein Wunder wenn im Sommer 1914, als die Lichter in Europa ausgingen, die Angst vor neuerlichem Ungemach die Politik zu äußerster Vorsicht und Zurückhaltung anmahnte. Erst nachdem die Frauenvereine der Hauptstadt gemeinsam mit Großherzogin Marie-Adelheid am 2., spätestens am 3. August spontan beschlossen einen Appell an die Solidarität ihrer Landsleute mit den Opfern des sich anbahnenden Weltenbrandes zu veröffentlichen, gedachten Regierung und Parlament einzugreifen. Staatsminister Paul Eyschen und Kammerpräsident Auguste Laval ging es dabei vordergründig um die Vermeidung jeglichen Ausrutschers privater Hilfsbereitschaft, der Anlass zur Missgunst des deutschen Besatzers hätte geben können. Umgekehrt sollte die Bildung einer neuen Rotkreuz-Gesellschaft unter staatlicher Obhut auch die alliierten Kritiker der halbherzigen Proteste Eyschens an die Adresse des deutschen Kaisers wegen des Überfalls auf Luxemburg verstummen lassen. Schließlich würde man sich ja auch um französische, belgische oder gar englische Kriegsversehrte kümmern...

Letzteres Unterfangen gestaltete sich derweil zunehmend schwierig. Bereits Anfang September 1914 machten die Deutschen die Grenzen nach Frankreich und Belgien dicht, sodass es unseren Sanitätern nicht mehr gestattet war, in den benachbarten Kampfgebieten Verletzte aufzulanden um sie nach Luxemburg zu schaffen. Die Rotkreuz-Helfer mussten sich schließlich zufriedengeben mit jenen Verwundeten die die Stabsärzte des Heeres ihnen zuteilten, d.h. 75% deutsche Soldaten die meist bereits gut an der Front notversorgt worden waren, und bei denen die Sterblichkeitsrate deshalb nur bei knappen 0,7% lag, während die 25% Franzosen in der Regel mit völlig verdreckten Verbänden und eiternden Wunden eingeliefert wurden. Bei ihnen unterlagen 18% ihren Verletzungen. Nach der Marneschlacht wurden auch die am Bahnhof der Hauptstadt stationierten Luxemburger Mediziner und Krankenschwestern immer häufiger drangsaliert bis ihnen dann letztlich verboten wurde, die durchfahrenden Lazarettzüge zu besteigen um Binden neu anzulegen oder Erfrischungen auszuteilen. Die unabhängigen Luxemburger sollten halt nicht sehen und nicht hören wie die grausame Wirklichkeit des Krieges tatsächlich aussah.

Die heiklen Beziehungen zum übermächtigen Besatzer hatten unsere Helfer im Dienste der gerechten Sache zu höchster Diskretion veranlasst. Um ja nicht wieder, wie 1870, Gefahr zu laufen die Unabhängigkeit des Landes aufs Spiel zu setzen, verzichteten sie auf eine ausgedehnte Berichterstattung über ihr Tun, bzw. auf eine offene Darlegung ihrer wiederholten Beschwerden über die deutschen Verstöße gegen bestehendes Kriegsrecht. Die von Anfang an mit den Entente Mächten sympathisierenden breiten Bevölkerungsmassen interpretierten diese – notwendige –

Verschwiegenheit aber häufig als harmonische Zusammenarbeit mit dem verhassten Reich. Der völlig irrige Gedanke wurde beflügelt durch die bereits Ende 1914 einsetzenden innenpolitischen Querelen im Rahmen derer die liberale Bourgeoisie als Hauptgeldgeber des Luxemburger Roten Kreuzes zunehmend ins Fadenkreuz der Kritik durch die Sozialisten und die klerikal Opposition geriet. Der Zwist führte schon bald zur erneuten Auflösung (Anfang 1915) des Hilfswerks, dessen Anhänger deswegen aber nicht gleich die Flinte ins Korn warfen, sondern ihre Wohltätigkeitsarbeit fortan einfach unter der Flagge zahlloser anderer, eigens dafür ins Leben gerufener Privatvereine fortführten.

Die etwas schizophrene Haltung eines Roten Kreuzes, das seinen Namen nicht mehr zu nennen wagte, findet sich auch in den ersten Nachkriegsjahren. Damals bemühten sich Leute wie Arbed-Direktor Emil Mayrisch um eine Wiederbelebung der alten Strukturen, sei es nur um damit im Ausland die 1918/19 arg bedrohte Souveränität Luxemburgs als eigenständiger Staat aufzupolieren indem man sich als gleichberechtigtes Vollmitglied des Genfer «Internationalen Komitees vom Roten Kreuz» bzw. der Pariser «Liga der Rotkreuz-Gesellschaften» darstellte. Aus demselben Grunde begehrten sie ebenfalls am Wiederaufbau zerstörter Städte und Dörfer in Belgien und Frankreich teilzuhaben. Mayrisch und seine Frau Aline trieben z.B. die Wiederherrichtung des zerbombten Waisenhauses Saint-Maur in Verdun voran; in der gleichen Stadt sorgte sich Ingenieur Paul Wurth um ein philanthropisches Kinderhilfswerk, das Milch und Nahrungsmittel an die Jüngsten verteilte. Hierzulande, wo die Spendengelder herkamen, nannte es sich «Œuvre luxembourgeoise de la goutte de lait»; im Schriftverkehr mit den französischen Behörden benutzte es das Siegel des Roten Kreuzes!

Die Verteidigung eines autonomen Großherzogtums spielt letztlich ebenfalls eine zentrale Rolle im Rahmen der Vorbereitungsmaßnahmen die das Luxemburger Rote Kreuz im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs ergriff. Kurz nach Hitlers Überfall auf Polen, unterbreitete die nationale Hilfsgesellschaft Außenminister Joseph Bech einen interessanten Vorschlag, der darauf abzielte das gesamte Territorium des Landes zur internationalen Schutzzone zu erklären die es allen Kriegsparteien ermöglicht hätte, ihre Verwundeten hierher zu bringen um sie, in völliger Sicherheit vor Bombenabwürfen und Granatexplosion medizinisch zu versorgen. Dem Land wären somit automatisch Kampfhandlungen und eine feindliche Besetzung erspart geblieben. Leider wurde genauso wenig aus diesem Plan als auch aus dem gleichzeitig angestrebten Vorhaben den mittlerweile abgestellten Sender «Radio Luxembourg» wiederzubeleben. Angedacht war ein Rotkreuz-Funk der europaweit Suchmeldungen nach Vermissten bzw. Nachrichten über den Verbleib gefangengenommener oder verletzter Soldaten verbreiten sollte.

An der engen Bindung zwischen Rotem Kreuz und Kampf um den Erhalt der Nation änderte sich auch nicht viel während des Krieges. Nachdem die Hilfsgesellschaft sich schon im Mai/Juni 1940 um die 90.000 Luxemburger Flüchtlinge im In- und Ausland gekümmert hatte, gründete sie eigens für diejenigen die aus politischen Gründen nicht mehr nach Hause zurückkehren konnten eine «Croix-Rouge Luxembourgeoise en France». Sie hatte ihren Sitz in Montpellier und unterhielt Zweigstationen überall dort wo viele Luxemburger sich zurückgezogen hatten. Letztere brauchten nicht nur materielle Unterstützung sondern auch u.a. (falsche) Identitätspapiere, die die Rotkreuz-Leute ihnen beschaffen konnten, bis ihr nachrichtendienstliches Netzwerk im Anschluss an die deutsche Besetzung der «France libre» im Herbst 1942 aufflog....

Informations générales sur les Archives nationales de Luxembourg

Les Archives nationales (ANLux) constituent la mémoire historique du Grand-Duché de Luxembourg ainsi que de la société luxembourgeoise. En effet, les sources historiques y conservées témoignent du passé politique, religieux, culturel, social et économique du Luxembourg. Elles constituent une des plus grandes richesses du patrimoine national et permettent de reconstituer et de mieux comprendre l'histoire du Grand-Duché.



© F. Maltese

Les ANLux font partie des instituts culturels de l'Etat et sont placées sous la tutelle officielle du Ministère de la Culture.

Leur mission

Selon la loi du 25 juin 2004 portant réorganisation des instituts culturels de l'Etat, « les Archives nationales ont pour mission de réunir tous les documents d'intérêt historique national leur soumis. Elles classent, inventorient et conservent les archives publiques en vue de leur utilisation à des fins historiques et administratives».

Ainsi, les ANLux conservent

- des archives publiques, c'est-à-dire les archives en provenance des ministères et des administrations publiques. Par ce biais, elles jouent un rôle d'information indispensable au maintien de la transparence administrative de l'État.
- des archives privées, c'est-à-dire les archives d'individus, reflétant leurs activités familiales et associatives, leurs occupations civiques, sociales et commerciales ; ou encore les archives d'entreprises, d'associations ou autres organisations.

De plus, les ANLux conseillent les administrations de l'Etat et des communes ainsi que les organismes privés qui en font la demande sur la conservation et le classement de leurs archives.



© F. Maltese

Afin de permettre au public de faire valoir son droit à l'information, les Archives nationales sont ouvertes à chaque individu qui désire consulter les sources historiques originales. Ces fonds d'archives sont pleinement accessibles sur simple présentation d'une carte de lecteur gratuite et dans le respect du règlement grand-ducal du 15 janvier 2001 définissant les contraintes de leur consultabilité.

Quelques données supplémentaires sur les Archives nationales

Directrice : Josée Kirps

Nombre de personnes travaillant aux

Archives nationales : 30 personnes

Lieux de conservation des archives :

- Ancienne caserne de la Compagnie luxembourgeoise des Volontaires au Plateau du Saint-Esprit
- Parking souterrain du Saint-Esprit (niveaux -4 et -5)
- Souterrains de l'Hôtel des Postes à Luxembourg-Gare (niveaux -3 et -4)

Volume des sources historiques

conservées : 45km d'archives linéaires

Nombre de microfilms conservés : 33 000 microfilms

Bibliothèque spécialisée : 30 000 volumes

Document le plus ancien : Charte datée de 762 conservée dans le fonds de l'abbaye d'Echternach

Nombre de lecteurs par an : 4 200 lecteurs

Informations générales sur l’ALEH (Association luxembourgeoise des enseignants d’histoire)

L’ALEH a été fondée en 1979 et a comme but de défendre les intérêts des enseignants d’histoire, de promouvoir l’enseignement d’histoire dans l’enseignement secondaire et de d’accroître l’impact de l’histoire dans la société. A cette fin, elle agit auprès des enseignants, des élèves, des étudiants, des parents, du grand public et auprès des autorités politiques en vue d’assurer la réalisation de ces buts.

L’ALEH compte actuellement 232 membres et organise très régulièrement des conférences, des visites guidées ainsi que des voyages culturels en relation avec l’Histoire. De plus, l’association informe ses membres hebdomadairement des événements susceptibles d’intéresser des enseignants d’histoire.

M. Marc Schoentgen est le président de l’association et se tient à votre disposition à l’adresse marc.schoentgen@education.lu pour toute information supplémentaire concernant l’ALEH.

Contact

Pour de plus amples renseignements, veuillez vous adresser à

M. Romain Schroeder

Archives nationales de Luxembourg
Relations publiques & Service éducatif
Boîte postale 6
L-2010 Luxembourg
Email : romain.schroeder@an.etat.lu
Tel : (+352) 247 8 66 92
www.anlux.lu